Die «Deutsche Adria - Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Rei- und von Wehrmachts- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1./I./44 gültig.

S. i. a. p.
Biblioteca Comunale
"Vincenzo Joppi"
Udine
Via Bartolini

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Verlag und Schriftleitung: Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher Triest u. auswärtige italienische Gespräche Zivil-Netz (Telve) Nr. 90829 u. 93808; für auswärtige deutsche Gespräche, über Militär-Netz N. 210. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8. Jägerstrasse 70. Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», K.to 642 111. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postscheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postscheckkonto der Dresdner

Nr. 81 - Jahrgang 1 | TRIEST, Montag 3. April 1944 | Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Wieder 51 Abschüsse im Alpengebiet

BERLIN

Ueber dem südlichen Vorfeld der Alpen und über dem Gebirge selbst kam es in den Vormittagsstunden des Sonntags zu heftigen Luftkämpfen deutscher Jäger und Zerstörerverbände mit einfliegenden nordamerikanischen Bomberformationen und deren ausserordentlich starker Jagdbegleitung. Eine Anzahl der nordamerikanischen Flugzeuge, vor allem schwere Bomber, wurden abgeschossen. Schon nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die deutschen Jäger einen hervorragenden Erfolg errungen. Den zur Zeit vorliegenden überprüften Meldungen zufolge wurden mindestens 51 nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen, davon 41 viermotorige Bomber. Die Sonntagvormittag von Süden her unter starkem Jagdschutz in das Alpengebiet eingeflogenen nordamerikanischen Bomberverbände sind bereits auf ihrem Anflug von dichten Schwärmen deutscher Jäger angegriffen worden. Sie erlitten über der Adria und den Alpen ihre ersten schweren Verluste. In ihrem weiteren Vordringen in das Gebiet der südöstlichen Alpen waren sie in grosser Höhe fliegende USA-Bomber auf weitere deutsche Jagd- und Zerstörer-Verbände, so dass sich die Luftschlacht über dem Hochgebirge fortsetzte.

Fast ganz Europa mit Sommerzeit eingeführt

BERLIN

Gleichzeitig mit der Einführung der Sommerzeit in Deutschland in der vergangenen Nacht ist die Sommerzeit auch im grössten Teil Europas, die massgebende Zeit geworden. Sie ist sowohl in Belgien, den Niederlanden und im gesamten Frankreich wie in Dänemark, Norwegen, Finnland, Italien und im gesamten Protektorat Böhmen und Mähren gültig. In Spanien wird sie am 1. April eingeführt. Ausserhalb der einheitlichen europäischen Zeit leben in Europa nur Schweden und die Schweiz mit der um eine Stunde späteren mitteleuropäischen Normalzeit sowie Portugal mit der um 1 Stunden späteren westeuropäischen Zeit.

Ungarns Existenzkampf an der Seite des Reiches

Regierungserklärung unterstreicht die unbedingte Kampfentschlossenheit der ungarischen Nation

BUDAPEST

In einer längeren Erklärung hat die neue ungarische Regierung Sztojay die Ziele ihrer Politik kundgetan und dabei der festen Absicht des ungarischen Volkes, seinen Schicksalskampf an der Seite des Reiches mit allen Mitteln bis zum siegreichen Ende zu führen, Ausdruck gegeben. Ebenso ist die Regierung entschlossen in der inneren Front Ungarns jene Klarheit und Wahrheit herbeizuführen, an der es bisher gemangelt habe.

In der Regierungserklärung heisst es u.a.:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden entscheidende Kämpfe geführt, deren Ausgang das Schicksal Europas und damit Ungarns auf Jahrhunderte bestimmen wird. Es ist ein Lebensinteresse der ungarischen Nation, dass dieser Kampf mit der Besiegung des Bolschewismus ende. Dieser tödlichen Gefahr gegenüber kann die ungarische Nation allein aus eigenen Kräften nicht standhalten. Den Bolschewismus niederzuwerfen und damit den endgültigen Untergang von Europa und unserem eigenen Haupte abzuwenden, ist allein unser mächtiger Verbündeter, der Führer des Grossdeutschen Reiches, Adolf Hitler, imstande. Unser Land steht mit dem Grossdeutschen Reiche in treuem Bundes- und hergebracht freundschaftlichem Verhältnis; mit seinen heldenmütigen Soldaten aber kämpft es in dem uns aufgezwungenen Schicksalskampf auch heute Schulter an Schulter in alter Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind. Der Erfolg der gemeinsamen Sache und des gemeinsamen Kampfs erfordert es unbedingt, dass die ungarische Nation an der Seite ihres Verbündeten mit Anspannung aller Kräfte teilnehme an diesem auch unser Schicksal bestimmenden Kampf auf Leben und Tod.

Auf Grund einer Vereinbarung, die im Geiste der Ungarn und das Grossdeutsche Reich verbindenden Schicksalsgemeinschaft zustandegekommen ist, beteiligen sich deutsche Truppen an der Verteidigung des Landes, wie dies auch in Finnland und anderen Ländern der Fall war, damit wir unsere Grenzen, Europa und die Kulturmenschheit den gemeinsamen Interessen entsprechend gemeinschaftlich beschirmen. In diesem geschichtlichen Kampf müssen alle Kräfte des Landes mobil gemacht werden auch hinsichtlich der inneren Front. Ueber die Festigkeit und Unerschütterlichkeit der inneren Front in diesen kritischen Zeiten zu wachen, ist nationale Pflicht ersten Ranges, um so mehr, als leider in den jüngsten Zeiten sich im Innern auch solche Männer fanden, wenn auch nicht in übermässiger Anzahl, die das fürchterliche Gewicht und die Nähe der Gefahr nicht fassen konnten oder wollten. Es meldeten sich sogar Bestrebungen, die bereits absichtlich die Abwehrkräfte der Nation zu lähmen trachteten. Hätten ihre Bestrebungen Erfolg gehabt, so würde die Nation dem endgültigen Untergang zugedrängt worden sein, aus dem es kein Auferstehen gibt.

Gegen dieses Verhalten und diese Bestrebungen nimmt die neue Regierung den Kampf auf. Es bedarf des Einsatzes aller Willens, allen Vertrauens und aller Entschlossenheit, damit die Führer des Landes den Erfolg des Selbstverteidigungskampfes der Nation sichern können. Dies ist der Wille des ersten Ungarn, des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn.

Im Besitz dieses Glaubens, dieses Vertrauens wird die Regierung ihre Pflicht erfüllen, sowohl im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Selbstverteidigungskampfes wie der dazu unerlässlichen Schaffung ausgeglichener, gesunder und gerechter innerer Verhältnisse. Sie wird die Ordnung, die Ruhe, den inneren Frieden und alle Vorbedingungen angespannter Arbeit sichern. Sie wünscht gerechte soziale Verhältnisse zu schaffen auf allen Linien des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens und will die unumgänglichen Lasten des Krieges im Geiste der ausgleichenden Gerechtigkeit verteilen. Im Geiste harmonischer nationaler Zusammenarbeit will sie sich mit den berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Ansprüchen aller Gesellschaftsschichten und besonders der den überwiegenden Teil der nationalen Arbeit leistenden Industrie- und Landarbeiterschaft eingehend beschäftigen und zeitgerecht alle Massnahmen treffen, die notwendig sind zur Steigerung der Nationalen Arbeit und Schaffung eines gesicherten Lebens im Innern.

Die Regierung vertraut fest auf den Erfolg ihrer Kraftanstrengungen und richtet daher an jeden treuen Sohn der Nation den Aufruf, sich einmütig zur Rettung und Sicherung des Landes sowie der Schaffung eines glücklichen Ungarn zusammenzuschliessen. Im Vertrauen auf unsere heldenmütige Honved und die Opferbereitschaft der Nation blickt die Regierung mit vollkommener Ruhe und Entschlossenheit der Zukunft entgegen und glaubt unbedingt an den endgültigen Sieg, der Ungarn einen seiner grossen und glorreichen Vergangenheit würdigen Platz im neuen Europa sichert.

Ein feindlicher Angriff wird erwartet. In einem Deckungsgraben eines Stützpunktes im karelischen Wald erwartet die Besatzung einen Angriff. Gerade ist eine Leuchtkugel hochgegangen und so verharren die Männer, regungslos im Deckungsgraben

Aufn.: Kriegsberichter Runge (Sch.)

Tapfere Stadtbesatzungen

Die erfolgreiche Verteidigung Tarnopols und Kowels - Neuer sowjetischer Durchbruchsversuch

BERLIN

Im Süden der Ostfront versuchte der Feind am Sonnabend zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr, nach heftigem Artillerie- und Salvengeschützbeschuss mit starken Infanteriekräften und mit Unterstützung von etwa 140 Panzern einen Durchbruch durch die bewegliche deutsche Abwehrfront zu erzielen. In erbitterten Kämpfen wiesen unsere Truppen alle diese Angriffe zurück und schossen hierbei die im Wehrmachtbericht erwähnten 71 Sowjetpanzer ab.

Weiter nordwestlich beschränkten sich die Bolschewisten beiderseits des Dnjestr auf einzelne vergebliche Vorstösse. Im Raum zwischen Dnjestr und Pruth gelang es ihnen zunächst, an mehreren Stellen mit Panzern und Kavallerie sowie mit einigen Infanterieverbänden Boden zu gewinnen. Deutsche und rumänische Truppen traten den Angreifern entgegen und warfen sie wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Die von unseren Verbänden südwestlich Proskurow und bei Stanislau eingeleiteten Unternehmungen, in denen sich das im Wehrmachtbericht genannte Grenadier-Regiment 504 unter seinem Kommandanten Oberst Böhler, besonders ausgezeichnet hat, waren von gutem Erfolg begleitet.

In der Stadt Tarnopol stand auch am Sonnabend die tapfere deutsche Besatzung unter Führung von Generalmajor von Neindorf in schwersten Kämpfen mit weit überlegenen feindlichen Kräften. In aufopfernder Standhaftigkeit schlugen sich unsere Truppen gegen die aus verschiedenen Richtungen vorstossenden Bolschewisten und hielten trotz einzelner Einbrüche den Stadtkern, wo sie sich verbissen zur Wehr setzten.

Weiter nördlich wiesen die Verteidiger von Kowel mehrere starke von Süden geführte und von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets zurück. Den feindlichen Einbruch in eine Häusergruppe riegelten sie ab. Auch westlich der Stadt kam es zu erbitterten Kämpfen gegen die anhaltenden heftigen Vorstösse der Bolschewisten. Ein zwischen Kowel und unseren Stellungen westlich an einem Bahnhof sich anlehnender Stützpunkt hat sich mehrere Tage mit grosser Tapferkeit allen feindlichen Aushebungsversuchen widersetzt. Die Besatzung dieses Stützpunktes konnte sich nunmehr zu den eigenen Linien durchkämpfen.

Rumäniens Heeresbericht

BUKAREST

Das Oberkommando der rumänischen Armee gibt zur Lage in den rumänischen Ostgebieten u.a. bekannt: Zwischen oberem Pruth und Jijia nahmen die Gegenaktionen der rumänischen Truppen im Laufe des 31. März ihren Fortgang und entwickelten sich mit Erfolg. Feindliche Kräfte, die die Jijia an mehreren Punkten erreichten, wurden in Gegenangriffen auf den Pruth zurückgeworfen. Versuche des Feindes, sich durch mehrere starke Angriffe den Weg nach Jassy zu öffnen, wurden von rumänischen und deutschen Truppen vereitelt. Kleine Einbrüche, die der Feind zu erzielen vermochte, wurden durch Gegenangriffe bereinigt.

Die sich in den neu eingeführten täglichen Heeresberichten des rumänischen Oberkommandos widerspiegelnde Reaktion der rumänischen Armee auf dem sowjetischen Einbruch in das rumänische Staatsgebiet findet ein immer stärkeres Echo in der rumänischen Oeffentlichkeit und Presse. Die rumänische Armee sei in Aktion getreten und biete dem Feinde die Stirn. Die ganze Nation wendet ihre Gedanken der Armee zu und unerschütterliches Vertrauen beherrsche die Herzen aller Rumänen. Das ganze Land atme erleichtert auf, weil es wisse, dass alle Söhne des Vaterlandes in diesen schicksalsschweren Augenblicken die Hände nicht in den Schoss legten, sondern im Bewusstsein ihrer nationalen und europäischen Pflicht zu den Waffen gegriffen hätten, um den Boden des Vaterlandes zu verteidigen.

SS-Sturmbrigade Wallonien

BRUESSEL

Die SS-Stürmbrigade Wallonien, die an der Durchbruchsschlacht von Tscherkassy hervorragend beteiligt war, ist am Sonnabend auf Sonderurlaub in der Heimat eingetroffen. Dieser Sonderurlaub wurde den SS-Freiwilligen auf Befehl des Führers für ihre ausserordentlichen soldatischen Leistungen in Abwehr und Angriff an der Ostfront gewährt. Am Samstagmittag trafen die Tscherkassy-Kämpfer, an der Spitze ihr Kommandeur, Ritterkreuzträger SS-Sturmbannführer Leon Degrelle, in Charleroi ein. Etwa die Hälfte der wallonischen SS-Sturmbrigade, völlig motorisiert, zog in parademässigem Aufmarsch durch die Hauptstrassen der Stadt. Die Bevölkerung begrüsste die heimgekehrten Ostfrontsoldaten aufs herzlichste. In den späten Nachmittagsstunden trafen die wallonischen SS-Männer in Brüssel ein. Viele Tausende von Freunden und Mitgliedern der rexistischen Erneuerungsbewegung begrüssten hier ihre Kameraden mit lauten Hochrufen und warfen ihnen Blumen zu.

Sieg der Torpedoflieger

Umfangreiches Kriegsmaterial für die Italienfront vernichtet

BERLIN

Deutsche Torpedoflugzeuge griffen in der Nacht zum 1.4. ein unter der algerischen Küste mit Ostkurs laufendes stark gesichertes feindliches Geleit an. Es bestand aus Frachtern und Transportern sowie einigen Tankern. Die Schiffe wurden von einer beträchtlichen Zahl von Bewachungsfahrzeugen, vornehmlich Zerstörern geleitet. Deutsche Torpedoflieger stellten den Geleitzug in den Gewässern von Cap Tenes westlich Algier. Bei wolkenlosem Himmel und unterstützt durch zahlreiche Leuchtbomben griffen die ersten Wellen unserer Torpedoflieger aus verschiedenen Höhen, zum Teil im Tiefflug, an. Es setzte sofort sehr heftiges Flakfeuer von den Bewachungsfahrzeugen, verstärkt durch die auf den Handelsschiffen befindliche Bordflak, ein.

Trotzdem stiessen die deutschen Flieger gegen den weit auseinandergezogenen und dicht unter der Küste laufenden Geleitzug vor. Auch feindliche Nachtjäger vermochten unsere Torpedoflieger nicht von dem Angriff abzuhalten. Ein Handelsschiff von 7 000 BRT sank nach einem Volltreffer, während zwei grosse Tanker von zusammen 17 000 BRT so schwere Beschädigungen davontrugen, dass sie brennend liegen blieben. Im Laufe des etwa 20 Minuten dauernden Angriffes wurden dann weitere acht Transport- und Frachtschiffe mit zusammen rund 50 000 BRT vernichtend getroffen oder so schwer beschädigt, dass ein grosser Teil dieser bis in die Wasserlinie mit Kriegsmaterial für die süditalienische Front beladenen Nachschubschiffe verloren gegangen sein dürfte. Ausserdem wurde ein mit hoher Geschwindigkeit am Rande des Geleitzuges laufender Zerstörer durch einen Torpedotreffer ausser Gefecht gesetzt.

Vivere e vincere

Eindrücke von einer Italien-Reise

Von Hauptman Werner Stephan

ROM

Wenn man, vom Norden aus dem Etschtal kommend, den Po überschritten hat, dann tauchen aus dem leichten Dunst des sonnigen, aber noch kühlen Vorfrühlingstages in der Ferne die Umrisse einer grossen Gebirgsbarriere auf, die nach der langen Fahrt durch die tellerflache Ebene die Augen besonders auf sich zieht. Bald unterscheidet man Schneekuppen und schroffe Felsenberge, die fast den bizarren Dolomiten zu gleichen scheinen. Sie dehnen sich unabsehbar in westöstlicher Richtung und legen sich jedem Verkehr in der Nord-Süd-Richtung in den Weg. Wir stehen vor den Apenninen, deren Nordhang bei Spezia bis hinüber nach Rimini den Beginn der italienischen Halbinsel bezeichnete. Hier endete bis zu Beginn der Kaiserzeit das Stammland des alten römischen Reiches. Hier fliesst der Rubikon der Adria zu, dessen Ueberschreiten für Cäsar, bei der Heimkehr aus dem eroberten Gallien, den Beginn des Kampfes um die Alleinherrschaft, den Bürgerkrieg bedeutete.

Der Deutsche pflegt sich die Apenninen als ein Mittelgebirge im Stile unseres Thüringer Waldes oder des Harzes vorzustellen. Aber das ist eine grosse Täuschung. Die italienische Geschichte wäre wahrscheinlich leichter verlaufen, wenn nicht eine Scheidewand von ausgesprochen alpinem Charakter sich auf grosser Ausdehnung quer über das Land erstreckt und so die Absonderung weiter Gebiete vom Zentrum Rom begünstigt hätte. Wie leicht durchziehen oder umgehen Strassen und Eisenbahnen die Höhen im Herzen des Deutschen Reiches, und welche Wunder der Technik waren demgegenüber nötig, um einen raschen Verkehr etwa zwischen Bologna und Florenz zu ermöglichen! Kein Zweifel, dass die Verteidigung der europäischen Kerngebiete durch die Natur in dieser Zone ebenso erleichtert ist wie etwa auf dem Kamme der Pyrenäen oder der Karpathen. Dennoch hat sich die deutsche Führung nicht dabei beruhigt, dass die Vorsehung diese Berge aufgetürmt und schwer zugänglich gemacht hat. Von allen Strassen aus sieht man ungezählte Tausende von fleissigen italienischen Arbeitern auf dem westöstlichen Querriegel des Apennin eine Befestigungszone schaffen, für die alle Erfahrungen eines nun bereits 55 Monate währenden Kampfes nutzbar gemacht werden.

An Hilfskräften fehlt es nicht. Nur die jungen Jahrgänge sind in Italien noch zum Wehrdienst aufgeboten. Die Fabriken liegen — im Vorfeld der Festung Europa — vielfach still. Diese Männer unseres südlichen Nachbarlandes sind aber von je in der ganzen Welt geschätzte Erd- und Zementarbeiter gewesen. Sperrriegel von Grossbunkern, Panzertürmen und Drahtsperren anzulegen, sind sie vorzüglich geeignet. Die wenigen Strassen, die sich zwischen diesen Abwehrwerken in jäher Steigung die schroffen Berge hinaufziehen, sind notfalls leicht zu sprengen und zu verminen. Die Anglo-Amerikaner hatten einmal — am 8. September, am Tage des Badoglio-Verrates — die Gelegenheit, sich hier den Weg in die oberitalienische Ebene, in das südliche Kernstück Europas, zu bahnen. Da ihnen damals die Entschlusskraft zu raschem Zupacken fehlte, bleibt ihnen der Weg zu den Reisfeldern und Maulbeerbaumplantagen um den Po verschlossen. Sie sind gezwungen, sich auch weiter auf der gebirgigen Halbinsel vorwärts zu «zementieren», so wie sie es seit nun über 6 Monaten zwischen Salerno und Cassino mit bitteren Verlusten und unter den ungeduldigen Zurufen der heimatlichen Zuschauer getan haben.

Kein Zweifel, dass diese Entwicklung die grösste Enttäuschung bei den Soldaten der Feindmächte hervorgerufen hat. Sie glaubten dennoch, wenn schon nicht Oberitalien jenseits des Apennins, so mindestens doch den Teil Italiens, der sich wie eine riesige Mole weit in das Mittelmeer erstreckt, kraft ihrer Ueberlegenheit zur See leicht überwältigen zu können. Wer heute, etwa von den Albanerbergen aus, das Kampfgebiet von Nettuno überblickt, dem wird auch rasch klar, was ein starkes Aufgebot von Kriegs- und Transportschiffen für einen Küstenraum bedeutet, besonders wenn es durch gewaltige Luftstreitkräfte gesichert werden kann. Die schönen Ortschaften in diesem gesegneten Garten Gottes sind durch die schweren Schiffsgeschütze hart mitgenommen, und die üppige Blüte der golden strahlenden Mimosenbäume erscheint seltsam unwirklich zwischen den Zerstörungen, die die grossen Kaliber von der See her in den Landhäusern und Gärten der reichen Römer wie der Bauern anrichteten. Trotzdem haben die amerikanischen Elitetruppen und die britischen Garden im Kampf mit den heldenhaften deutschen Divisionen in der feuchten Ebene der Pontinischen Aecker liegen bleiben müssen. Mitten zwischen den Gehöften der «Opera Nazionale Combattenti», des grossen faschistischen Kolonisationswerkes, ist ihre Offensive gescheitert. Und erstaunt sehen sich die alten Frontsoldaten des Weltkrieges, denen Mussolini diese Siedlerhäuser schenkte, mit ihren Familien in eine Frontregion versetzt, die mit ihren Schrekken nicht hinter den Materialschlachten vom Isonzo zurückbleibt. Ehrenvoll genug, dass sie trotzdem an ihrem Boden festhielten — diese harten Venezianer, die man zur Urbarmachung hierher versetzte und die nun nach zehnjähriger Aufbauarbeit erneut sich durch Ausdauer und Festigkeit ihr Land verdienen müssen.

An zwei Stellen waren die Anglo-Amerikaner gleich zu Beginn bis an den Rand des Hügellandes vorgestossen und hatten dabei Eisenbahn und Strasse nach Süden erreicht. An beiden aber wurden sie durch die deutschen Gegenstösse zurückgeworfen, so dass am Bahnhof Campoleone wie im Ort Cisterna die feindlichen Panzer und die Gräber mit den fremden Stahlhelmen als einzige Erinnerungen zurückgeblieben sind. Seitdem liegen die Truppen des Feindes, die zur Via Appia und nach Rom strebten, auf den Wiesen inmitten anschwellender Kanäle und bei steigendem Grundwasserspiegel, nicht viel anders als ihre Väter 1917 und 1918 nach Zerstörung der Schleusen im granatendurchwühlten flandrischen Raum. Nur dass es am Kanal nicht die Hitze und damit auch nicht die giftigen Mückenschwärme der tyrrhenischen Küste gab. Die Deutschen können sich ihren Auswirkungen bis zum gewissen Grade auf den nahen Höhen entziehen, der Feind hingegen weiss nicht, wie er die Sommerzeit hier überdauern soll.

Die Rache des Gegners für das Ausbleiben des Erfolges besteht in der Belästigung der rückwärtigen Verbindungen durch Tiefflieger und in der wahllosen Bombardierung auch unwichtigster Dörfer im Hinterland durch Luftwaffenverbände. Für den Nachschub der deutschen Truppen ist diese Taktik des Gegners ohne wesentliche Bedeutung. Sie sind auf das Bahnnetz und die

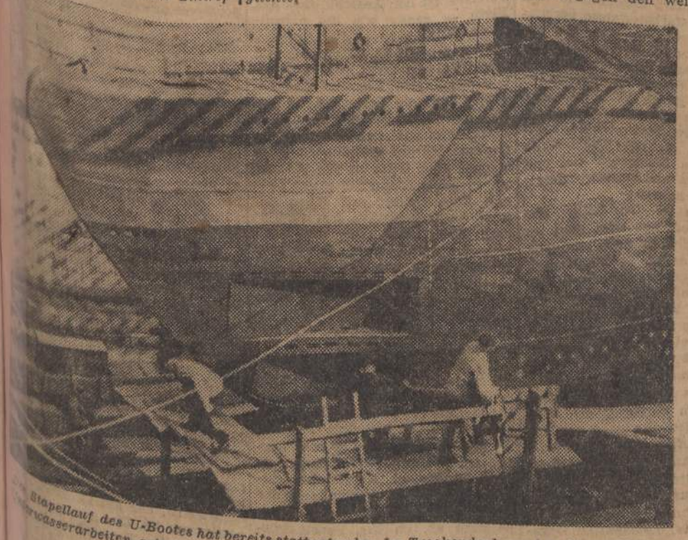
Bemerkungen zur Lage

Krone und Sowjetstern

Das unnatürliche Bündnis zwischen Savoyerkrone und Sowjetstern ist nunmehr auch von seiten der Bolschewisten besiegelt worden. Die Anhänger Stalins in Italien haben auf höheren Befehl aus Moskau hin beschlossen, unter ihrer Forderung, dass Viktor Emanuel und Badoglio zurücktreten sollen, Abstand zu nehmen von der Bildung einer von allen Parteien unterstützten Regierung unterlei Widerstand mehr entgegenzusetzen. Diese auf den ersten Blick überraschende Kursschwenkung der Badoglio-Opposition ist nicht etwa darauf zurückzuführen, dass sich der Exkönig unter seinen neuen Bundesgenossen auf einmal besonderer Beliebtheit erfreuen würde. Vielmehr spielten allein höhere Gesichtspunkte der allgemeinen Sowjetpolitik bei dieser durchaus bedeutsamen Anerkennung der «königlichen» Machtansprüche eine Rolle. Gehetzs Moskaus haben die Kommunisten in Süditalien ihre Haltung zum Badoglio-Regime geändert. Der Kreml hat befohlen, und der italienische Kommunist Ercoli, der nach 18 jähriger Verbannung jetzt nach Neapel zurückgekehrt ist, hat diese Befehle persönlich aus Moskau mitgebracht. Mit Eintreffen dieses Abgesandten der Sowjetmetropole, der sich während der Zeit seines Exils als Mitglied der bolschewistischen Kominternbetätigte, wird von den Sendern und Zeitungen des Badoglio-Ausschusses mit Nachdruck hervorgehoben, wie überhaupt festgestellen ist, dass in der Nachrichtengebung des besetzten Süditalien die Meldungen, die die Sowjetunion betreffen, zu 90 Prozent überwiegen.

Ercoli gab nach seinem Eintreffen auf süditalienischem Boden zugleich das Programm bekannt, das ihm Moskau mit auf den Weg gegeben hat. Mit der neuen innenpolitischen Parole bringt es die Schwenkung, die der Kreml gegenüber Badoglio durch die Herstellung diplomatischer Beziehungen aussenpolitisch vorgenommen hat, auch innenpolitisch zum Ausdruck. Moskau verlangt von den antifaschistischen Parteien, die sich auf dem Kongress von Bari unter Einschluss italienischer Kommunisten gegen den Badoglio-Ausschuss festgelegt und eine Art Gegenregierung in Gestalt der ständigen Giunta gebildet haben, nicht mehr oder weniger als eine Schwenkung um 180 Grad. Badoglio soll von den antifaschistischen Parteien unterstützt werden. Aber auch Badoglio wird von der neuen Losung nicht ungeschoren gelassen. In dem Aufruf des Kommunistenführers wird nämlich zu gleicher Zeit die Umbildung des Badoglio-Ausschusses und «eine Regierung auf breiter Grundlage» verlangt, womit ausdrücklich die Einbeziehung der antifaschistischen Parteien und der Kommunisten in den Regierungs- und Verwaltungsapparat gemeint ist.

Der Sinn der neuen Losung Moskaus, die Politik des Trojanischen Pferdes, tritt deutlich in Erscheinung. Der sowjetische Plan, so behauptet der Sender Bari, erfreue sich auch der Billigung Londons, was bedeuten würde, dass die britische Regierung konsequent die Linie der Politik weiter befolgt, die der Sowjetunion und dem Bolschewismus den Eingang ins östliche, dann ins mittlere Mittelmeer und schliesslich nach Süditalien ermöglichte.



Stapellauf des U-Bootes hat bereits stattgefunden. Im Trockendock werden die restlichen Unterwasserarbeiten erledigt. Wie ein Haifisch mutet der schnittige Bug des U-Bootes an

(Aufn.: Kriegsberichter Vorländer (Atl.)

Die schweren Kämpfe im Süden der Ostfront, wo die Sowjets ohne Rücksicht auf Verluste immer wieder angreifen, stellen an die deutschen Soldaten und Waffen höchste Anforderungen. «Tiger» übernehmen Munition und Brennstoff

Aufn.: Kriegsberichter Scheffler (Atl.)

Deutsche Grenadiere stehen zum Gegenstoss bereit. Entschlossenheit und Glaube an die unbesiegbare Kraft ihres Kämpfertums kennzeichnen die Gesichter

Aufn.: Kriegsberichter Wehmeyer (Atl.)

Ortschaften nicht angewiesen und können die Strassen mit einheimischen Arbeitskräften in einem erträglichen Zustand halten. Die Leiden der Zivilbevölkerung hingegen sind beträchtlich. Die geregelte Verpflegung z.B. einer Millionenstadt wie Rom ohne regelmässigen Eisenbahnverkehr aufrechtzuerhalten, kann nur mit Anspannung aller Kräfte unseres Bundesgenossen gelöst werden; aber sie wird gelöst. Dasselbe gilt für die Wasserversorgung. Es kann aber nicht Wunder nehmen, wenn selbst der verrannteste Römer, der die schonungsvolle Zurückhaltung der deutschen Wehrmacht an den Grenzen seiner Stadt vor Augen hat, die Niedertracht der anglo-amerikanischen «Befreier» mehr und mehr richtig einzuschätzen beginnt. So füllt sich denn auch langsam das Gefangenenlager in der römischen Cinecittà, der weitbekannten Filmstadt, nicht nur infolge der Kämpfe an den Fronten, sondern auch mit den letzten englischen Soldaten, die Badoglio Anfang September hatte entwischen lassen und die für Monate in grosstädtischen Schlupfwinkeln untergetaucht waren. Sie noch weiter zu betreuen, fühlen die bombardierten Römer um so weniger Anlass, je deutlicher das militärische Versagen des anglo-amerikanischen Völkergemisches nacheinander bei Ortona, bei Nettuno und bei Cassino zu Tage getreten ist.

So gewöhnt sich die italienische Bevölkerung, die vor einem halben Jahr die Besetzung durch die Feindmächte beinahe stündlich erwartete, allmählich auch auf der weit ins Meer hinausgestrecken Mole daran, die heutige Situation als Dauerzustand zu betrachten. Bei aller Erschwerung des Lebens, die schon mit den abendlichen Ausgehverboten und den Reisebehinderungen verbunden ist, richtet man sich dennoch so gut wie möglich ein. Die beliebten Ausflugsorte, Castelgandolfo etwa oder Frascati, sind durch die Feinde weitgehend zerstört. Aber der «Corso», die Promenade auf den Strassen, bleibt genussreich, in Rom so gut wie in Verona. Die Teuerung ist beträchtlich, aber das Nötigste an Reis, Nudeln, Salat, Früchten und nicht zuletzt an Wein ist vorhanden. Man hat wenig Kohlen. Aber das Frieren ist man hier im Winter von altersher viel mehr gewohnt als in Deutschland.

Und gottlob, schon ist der Frühling da. Die Sonne, nach den italienischen Schullesebüchern «der Freund der Armut und des Alters», strahlt südlich des Apennins bereits im März warm genug vom blauen Himmel. Wenn die Sirenen ertönen, eilt man in Massen in die Kirchen, in denen wohl mehr der Schutz der Heiligen als bewusste Schonung durch die angloamerikanischen Angreifer erwartet wird. Man hat viel zu bedenken, vieles neu zu überlegen, seit die Erwartungen des letzten Sommers sich als so völlig verfehlt erwiesen haben. Damals glaubte die Masse der Italiener, die Parole des Duce: «vincere» (siegen), durch die leichtere: «vivere» (leben), ersetzen zu können. Heute beginnt sie zu erkennen, dass das eine nur durch das andere zu erreichen ist. Auch für die Bewohner der Ewigen Stadt gilt, was einer ihrer grössten Bewunderer, Goethe, den Menschen allgemein als unvergängliche Wahrheit mit auf den Weg gegeben hat: «Nur der erringt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muss».

Cassino-Abtei erneut unter Feuer genommen

VENEDIG

Der Feind hat die Ruinen der Abtei Monte Cassino erneut unter Feuer genommen. Die schweren Kaliber der Engländer und Nordamerikaner beschossen das Kloster mehrere Stunden lang. Ein Reuter-Korrespondent berichtet, dass vom nordwestlichen Teil der Abtei eine Mauer von 30 Metern Länge niedergemäht worden sei.

In Berichten der englischen Zeitungen wird zugegeben, dass die Deutschen bei Cassino die meisten Höhen zurückerobert haben.

Anhaltend schwere Kämpfe

Deutscher Geländegewinn im Raum von Stanislau — 18 000 BRT aus Geleitzug an der nordafrikanischen Küste von der Luftwaffe versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 2. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr griffen die Sowjets nordwestlich Beresowka mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abschuss von 71 Panzern abgewiesen. Zwischen Dnjestr und Pruth warfen deutsche und rumänische Truppen vorgedrungene feindliche Kampfgruppen zurück. Der Versuch des Feindes, durch wiederholte starke Angriffe sich den Weg auf Jassy freizumachen, wurde vereitelt. Feindliche Kräfte, die den Jijia-Abschnitt zu überschreiten versuchten, wurden im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Südwestlich Proskurow und im Raum von Stanislau brachten eigene Angriffe Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dabei hat sich das Grenadier-Regiment 504 unter Oberst Boehler besonders ausgezeichnet. Die tapfere Besatzung von Tarnopol unter Führung des Generalmajors von Neindorf wehrte auch gestern zahlreiche Angriffe ab. Die Verteidiger von Kowel behaupteten die Stadt gegen erneute starke feindliche Angriffe. Nördlich Kowel scheiterten heftige Angriffe der Sowjets.

Südlich Pleskau griff der Feind, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, weiter an. In den beiden letzten Tagen wurden hier 90 feindliche Panzer abgeschossen. Die Kämpfe dauern noch an.

Aus Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge griffen im Seegebiet vor der nordafrikanischen Küste in der Nacht zum 1. April ein stark gesichertes feindliches Nachschubgeleit an. Zwei Frachter mit 18 000 BRT wurden versenkt. Zehn weitere Handelsschiffe mit 63 000 BRT sowie ein Zerstörer wurden zum Teil so schwer getroffen, dass mit dem Verlust mehrerer dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Am Mittag des 1. April flog ein nordamerikanischer Bomberverband unter Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein. Bei meist geschlossener Wolkendecke warf der Feind an verschiedenen Stellen wahllos Bomben, die geringe Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Ein Teil der Bomben fiel auf schweizerisches Gebiet. 21 nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Störflüge einzelner britischer Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen West- und Mitteldeutschland.

USA-Maschine von Briten abgeschossen

MADRID

Wie die spanische Nachrichtenagentur EFE aus Washington meldet, wurde ein nordamerikanisches Transportflugzeug im Mittelmeer von englischen Jagdmaschinen angegriffen und abgeschossen. Die sechs Besatzungsmitglieder der USA-Maschine, die von den britischen Fliegern für ein deutsches Flugzeug gehalten wurde, sind getötet worden.

Die Schweiz interveniert in Washington

BERN

Zu dem Terrorangriff auf das neutrale Schaffhausen amtlich wird in der Schweiz mitgeteilt, dass die schweizerische Gesandtschaft in Washington über die Bombardierung von Schaffhausen unterrichtet und angewiesen sei, bei der USA-Regierung entsprechende Schritte zu unternehmen. Weitere Instruktionen würden erteilt werden, sobald die erwarteten Schadensberichte vorliegen werden. Samstagnachmittag hat Bundesrat Pilet-Golaz den Gesandten der Vereinigten Staaten in Bern, Harrison, empfangen.

Deutsche Kriegsgefangene verteilen Flugblätter

GENF

Deutsche Kriegsgefangene, die in einer Lastkraftwagenkolonne durch Tishomingo in Oklahoma transportiert wurden, warfen, wie «Time» meldet, primitiv gedruckte und in schlechtem Englisch abgefasste Flugblätter ab. Der Text lautet folgendermassen: «Amerikanisches Volk, habt ihr diesen Krieg gewollt? Wollt ihr euer Leben für das Judentum und das Kapital opfern? Eure Männer, Väter, Brüder, Söhne und Verlobten fallen jetzt und wissen nicht wofür. Deutschland wird siegen. Hitlers Weltanschauung wird kommen!»

Imphal jetzt völlig eingekreist

TOKIO

Japanische Einheiten konzentrieren sich um die feindliche Schlüsselposition Imphal zum allgemeinen Angriff gegen diese feindliche Basis, die jetzt vollständig isoliert ist. Nach dem Kampf um die Strasse von Imphal nach Kochimo am 28. März begannen japanische Einheiten am 29. März ihren Marsch auf der Strasse in Richtung auf Imphal. Durch diese japanischen Einheiten wurde die Strasse Imphal-Kochima, die die lebenswichtige Verbindungslinie des Feindes ist, vollständig gesperrt und gleichzeitig Imphal vom Rücken her bedroht.

Dämmert es in USA?

Den Yankees gehen langsam die Augen über die wahren Sowjetabsichten auf

GENF

Die wachsenden Befürchtungen eines politischen Uebergewichts der Sowjets infolge des vollkommenen Mangels einer USA-Aussenpolitik spiegeln sich deutlich in einem Artikel der in den USA erscheinenden «Time» wider, in dem es u.a. heisst: Der amerikanischen Oeffentlichkeit gehen jetzt langsam die Augen auf, für die absolute Unfähigkeit der USA-Regierung, eine amerikanische Aussenpolitik zu führen. Man merkt endlich in den Vereinigten Staaten auch, dass die Atlantik-Deklaration sang- und klanglos zu Grabe getragen wurde, so dass der zweite Weltkrieg wiederum ergebnislos gewesen ist. Zum Beweis dafür zitiert die amerikanische Zeitschrift den für seine Freundschaft mit dem Aussenminister Hull bekannten Washingtoner Korrespondenten der New York Times, Arthur Kr[illegible], der schreibt: «Nur eine offene Erklärung des Präsidenten oder des Aussenministers kann die in der letzten Zeit hervorgerufenen Befürchtungen zerstreuen. Die Vernebelung unserer Politik hat eine diplomatische Untätigkeit hervorgerufen. Die Sowjetunion wird den Nachkriegsaufbau beherrschen, d.h. eine sowjetische Vorherrschaft existiert bereits schon jetzt.»

Der Korrespondent Mc Kormick schlägt ähnliche Töne an und weist auf die ständige Verschlechterung der interalliierten Beziehungen seit Teheran hin. Der Londoner Vertreter der «New York Times» teilt die Sorgen seiner Kollegen in der Heimat und sagt, während Moskau politisch aktiv sei, lege Amerika eine mehr als passive Haltung an den Tag.

Eine neue anglo-amerikanisch-sowjetische Aussenministerkonferenz sei zumindest erforderlich, meint die englische Wochenschrift «Spectator», denn seit der Moskauer Konferenz im vergangenen Oktober hätten sich viele neue Fragen ergeben. Eine Verständigung der Hauptverbündeten untereinander sei aber umso dringlicher geboten, als die Tragfähigkeit der alliierten Einheit in den nächsten Wochen schweren Belastungsproben sowohl auf diplomatischem als auch auf militärischem Gebiet unterworfen werde.

Lehrlingsstreik in England immer heftiger

GENF

Ein Streik der Lehrlinge in den englischen Schiffswerften und Maschinenfabriken hat sich, wie «Daily Telegraph» meldet, stark ausgedehnt. Insgesamt handele es sich um 26 000 Streikende, die zum Teil von einer «bemerkenswert guten Organisation» geführt würden.

Aus aller Welt gedrahtet

Rosenberg sprach in Krakau

Bei einem offiziellen Besuch des Generalgouverneurs sprach Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg in einer überfüllten Kundgebung der NSDAP in Krakau über den Gedanken der Reichsidee sowie über den Sinn des heutigen Krieges.

Neuer Zeitungspreis in Italien

Auf Anordnung des italienischen Volkskulturministeriums ist der Verkaufspreis der italienischen Zeitungen in Anbetracht der Vermehrung der Gestehungskosten von 30 auf 40 Centesimi erhöht worden. Der neue Preis gilt ab 6. April.

Portugals steigende Lebensmittelnot

Die Verknappung der Lebensmittel in Portugal wird ständig schlimmer. Man führt dies auf den Bruch der Versprechungen durch die Anglo-Amerikaner hin, die bei der Besetzung der Azoren die ausreichende Versorgung Portugals zugesichert hatten.

Vor 23 Jahren Sieg bei Inönü

Die türkische Nation feierte am Sonnabend den Jahrestag des grossen Sieges, der am 1. April 1921 von der türkischen Armee unter dem Oberbefehl des jetzigen Staatschefs Ismet Pascha bei Inönü gegen die Griechen errungen wurde. Kemal Atatuerk verlieh dem damaligen Generalstabschef den zusätzlichen Ehrennamen «Inönü». Auch die türkischen Zeitungen stehen völlig im Zeichen dieses Jahrestages.

Handgemenge beim Sportfest

Wie der Sender Bagdad meldet, kam es bei einem Sportfest in Damaskus zu schweren Zusammenstössen. Im Handgemenge mit gaullistischen Soldaten wurde ein syrischer Polizist getötet und zahlreiche Syrier angeschossen. Zwei französische Soldaten wurden getötet, einer schwer verletzt.

«Normandie»-Arbeiten eingestellt

Die Arbeiten an der gehobenen «Normandie» seien eingestellt worden meldet der New Yorker «Daily Express» Korrespondent. Die USA-Marine-Behörden weigerten sich, einen Grund dafür anzugeben.

Flugzeugjagd auf Wölfe

Da in Nordschweden die Wolfsplage sehr zugenommen hat und die Wölfe den Lappen immer wieder wertvolle Renntiere zerreissen, trifft man jetzt Vorbereitungen, diese Raubtiere vom Flugzeug aus zu jagen. Die Lappen in dieser Gegend sollen durch ein Signalsystem melden, wenn und wo Wölfe auftauchen. Vom Flugzeug aus soll dann mit Maschinenpistolen auf die Wölfe Jagd gemacht werden.

Sport

Meister am Start

Der in Kiel-Friedrichsort aufgezogene Boxkampftag stand im Zeichen der Schwergewichtsklasse. Europameister Hein ten Hoff besiegte den tapferen Marineboxeur Dankert nach Punkten. Die gleichen Entscheidungen holten sich Olympiasieger Herbert Runge (Wuppertal) über Wegener (Berlin/KM) und Fischer (Kutzingen) über den Kieler Gaumeister Reichert (KM).

Im Weltergewicht wurde der südholländische Meister Remi Punktsieger in der Stehr (Hamburg).

Ampelea ging in Führung

Triestina spielte gegen San Giusto nur 0:0

Wie wir vorausgesehen haben, hat Ampelea ihre Ueberlegenheit in Isola d'Istria über Udinese mit 6:2 Toren bewiesen. Auch das 0:0 Unentschieden zwischen «Trieste San Giusto»-Triestina hat bewiesen, dass sich Triestina in einer Formkrise befindet und dass Ampelea unzweifelhaft die Tabellenspitze verdient.

In Cormons behauptete sich die Gorizia und schlug die Cormoneser im eigenen Nest 1:0. Dieser Sieg hält noch die Hoffnungen der Görzer für die Meisterschaft offen. Der Sieg wurde durch forcierte Angriffe der ersten Spielzeit und durch taktisch kluge Verteidigung im zweiten Spielabschnitt errungen.

Der Tag hat also Ampelea, Trieste San Giusto» und Gorizia Erfolge gebracht die für alle drei Mannschaften von besonderem Wert sind. Eine Länge gewann die Ampelea gegen die Triestina.

Der Tabellenstand:

1. Ampelea 11 Spiele, 14 Punkte;
2. Triestina, Trieste San Giusto und Gorizia 11 Spiele, 13 Punkte;
5. Monfalcone 11 Spiele, 11 Punkte;
6. Udinese 11 Spiele, 9 Punkte;
7. Cormonese 11 Spiele, 8 Punkte;
8. Ponziana 11 Spiele, 5 Punkte.

Vienna leistete sich eine Niederlage

26 Gaumeister stehen im Fussball fest - Reichsauswahl schlug Moselland

Die Zahl der Fussballgaumeister hat sich am ersten Aprilsonntag von 21 auf 26 erhöht. Neu hinzugekommen sind Germania Königshütte in Oberschlesien, Wilhelmshaven 05 in Weser-Ems, Eintracht Braunschweig in Südhannover-Braunschweig, SV-Göppingen in Württemberg und die KSG/VfL 99 Köln/Sülz 07 in Köln-Aachen.

Wenn auch die Meisterschaft im Donau-Alpenland dem Titelverteidiger Vienna nicht mehr zu nehmen sein dürfte, so bedeutet der überraschende 4:1 Erfolg des Floridsdorfer AC über den Tschammerpokalsieger doch eine reizvolle Belebung der noch ausstehenden Spiele. Entscheidend für diese Niederlage der Döblinger war das Versagen ihrer Läuferreihe und erst beim Stande von 4:0 kam Vienna durch Holeschofsky zu ihrem Ehrentor. Der Tabellenstand ist nunmehr folgender: 1. Vienna 27: 5 Punkten, 2. Wiener AC 20 : 12 Punkte, 3. Floridsdorfer AC 19 : 9 Punkten.

Nach der 1 : 11-Niederlage, die der FV Zuffenhausen vor acht Tagen in Ulm erlitt, galten die Stuttgarter Kickers auch in Zuffenhausen als klare Favoriten. Die Elf benötigte lediglich noch einen Punkt zur Meisterschaft, konnte auch in staärkster Besetzung sogar mit Conen als Urlauber antreten, unterlag dennoch auf der Schlotwiese mit 2 : 3 (1 : 0). Dieses völlig unerwartete Ergebnis verhalf nun doch noch dem SV-Göppingen, der lange Zeit die Tabelle angeführt hatte, zum Schluss aber durch eine klare Niederlage gegen die Kickers zurückgefallen war, zur württembergischen Gaumeisterschaft.

Das mit grosser Spannung erwartete und für den Ausgang der Meisterschaft im Sportgau Weser-Ems praktisch entscheidende Rückspiel zwischen dem ASV Blumenthal und 05 Wilhelmshaven endete am Sonntag am Blumenthaler Forsthaus mit einer überraschend hohen 0 : 10 Niederlage des Bremer Staffelmeisters. Damit vertritt 05 Wilhelmshaven auch in diesem Jahre wieder den Gau Weser-Ems im Kampf um die deutsche Meisterschaft.

Nach einem überaus dramatischen Verlauf fiel am Sonntag auch die Entscheidung in Oberschlesien. Vor einer grossen Zuschauermenge lieferten sich Tus-Lipine und Germanie Königshütte ein farbiges, schnelles Endspiel, im dem die Lipiner zwar die technisch reifere Leistung zeigten, Königshütte aber mit 1:0 durch ein Tor des Mittelstürmers Sekulla zu einem glücklichen Siege kam.

Auch der Gau Süd-Hannover-Braunschweig konnte seinen Meister melden. Wie nicht anders zu erwarten war, blieb der Titel in den Händen der Braunschweiger Eintracht, die das entscheidende Rückspiel gegen den härtesten Rivalen, VfB-Braunschweig 4 : 2 gewann. Mit 31 : 1 Punkten kam die Eintracht, die trotz zwei noch ausstehenden Spielen nicht mehr einzuholen ist, somit ungeschlagen zu einer weiteren Gaumeisterschaft.

Aehnlich wie in Württtemberg fiel auch in Köln-Aachen die Entscheidung, die KSG-VFR Köln/Mühlheimer CV leistete durch ein 2:2 gegen Düren 99 der KSG-VfL Köln/Sülz 07 die entscheidenden Schrittmacherdienste.

Hamburgs neuer Gaumeister der LSV Hamburg wartete am Sonntag in Dortmund mit einem 3:1-Sieg über die Dortmunder Stadtelf auf, obwohl er auf die zum Herberger - Kursus entsandten Spitzenkräfte Miller, Gärtner und Gebhardt verzichten musste.

Reichstrainer Herberger unterzog eine Reihe unserer Nationalspieler zum Abschluss eines Lehrganges in Luxemburg einer Kraftprobe, die ihn durchaus zufrieden gestimmt haben dürfte. Die Reichsauswahl erwies sich vor 8 000 Zuschauern der moselländischen Gauelf in technischer und taktischer Beziehung jederzeit überlegen und wirkte spielerisch in der ganzen Anlage um eine Klasse besser. Mit Senftleben im Tor, Miller, A. Moog in der Verteidigung, Herberger, Gärtner und Gebhardt in der Läuferreihe, Hanreiter, Morlock, Eppenhoff, Walter und Hettner im Sturm wies die Auswahl kaum einen schwachen Punkt auf, so dass die Moselländer vor einer allzu schweren Aufgabe standen.

So fiel der Sieg der Kursisten mit 6:1 (2:0) auch zahlenmässig nicht zu hoch aus. Die Tore erzielten Fritz Walter (3), Hanreiter, Hettner und Eppenhof. Erst beim Stande von 6:0 glückte Moselland, in dessen Reihen auch der Nationalspieler Jupp Gauhel wirkte, das Ehrentor.

Unter der umsichtigen Leitung des Hamburger Schiedsrichters Burmeister lieferten sich die Fussballmannschaften von Pommern und Berlin - Mark Brandenburg vor 8 000 Zuschauern auf dem Platz des Stettiner SC ein Freundschaftsspiel, das eindeutig im Zeichen grosser Leistungen der Pommern-Elf stand und von dieser auch mit 5:1 (1:2) Toren zahlenmässig verdient gewonnen wurde. Zum ersten Male trat hier die glückliche Kombination der beiden starken Vereine HSV Gross-Born und LSV Pütnitz in Erscheinung, die zusammen mit dem Schnalker Nachwuchsspieler Zwickhoerer (Tutow) als linken Läufer ein derart eindrucksvolles Spiel vorführte, dass man sie zu den zurzeit stärksten deutschen Städtemannschaften zählen muss.

Mit Sold als Mittelläufer und dem spurtschnellen und ebenso gefährlichen Angriff Engelbracht - Tinsch - Plehner - Tappe - Lesmann fanden sich die Berliner während des ganzen Spiels nur wenig zurecht, zumal lediglich Mittelläufer Nytz und der Stuttgarter Kronenbitter den Durchschnitt überragten.

Den Abschluss der zweiten Sportwoche in Magdeburg bildete der Fussballkampf Stettin-Magdeburg, der vor 3 000 Zuschauern im Allianz-Stadion mit einem verdienten 4:3 (3:0) Erfolg der Pommern, die durch den LSV-Stettin vertreten wurden, endete. Die Gäste stellten die weitaus besser eingespielte Elf und nutzten bis zur Pause einige Schwächen in der Magdeburger Deckung durch den Linksaussen und den Mittelstürmer in einer 3:0 Führung geschickt aus.

Nach dem Wechsel erzwang Magdeburg durch Dudekt, Kretzler und den Halbrechten zwar zunächst den Ausgleich, ohne aber den Sieg der Pommern zwei Minuten vor Schluss verhindern zu können.

Mit einer beachtlichen Leistung wartete die Breslauer Fussballelf im Städtespiel mit München auf. 8 000 Zuschauer waren im Münchener Dantestadion von dem schnellen Spiel der Niederschlesier und den guten Einzelleistungen ihres Torhüters Sprei bzw. des Mittelläufers Baron stark beeindruckt. So wurde der unentschiedene Ausgang von 1:1 (0:1) allenthalben als gerecht empfunden und darüber hinaus als Breslauer Erfolg gewertet.

In der 20. Minute nutzte Machate, der den Breslauer Angriff hervorragend führte einen kleinen Deckungsfehler von Heidkamp geschickt zum Führungstor aus. Nach dem Wechsel erschienen beide Mannschaften mit veränderten Aufstellungen, wodurch vor allem die Münchener Elf an Durchschlagskraft gewann. Erst in der 71. Minute aber glückte den Bayern, die in Siemetsreiter und den Düsseldorfer Haibach ihre besten Kräfte hatten, durch den kleinen rheinischen Halbrechten der Ausgleich.

SGOP Wiener Handballmeister

Handballmeisterschaft de[s] ... Wien endete mit einem ne[uen Er]folg der SGOP über die RS[...] Titelverteidiger SGOP, d[...] erste Spiel 9:6 gewonnen [...] zeigte sich auch diesmal a[uf dem] Platz des Gegners mit 8:[...] Toren erfolgreich.

Als zweiter Vertreter der D[...] und Alpengaue wurde am S[...] in Wien der LSV Hoersch[...] Teilnehmer an den Endspiel[en um] die deutsche Handballmeist[erschaft] ermittelt. Im Qualifikati[onsspiel] setzte sich der Oberdonau[...] knapp, aber verdient 7:5 (3:[...]) gen den Vertreter Kärnten[s, Kla]genfurter AC durch. Die K[...] konnten ihren Vorsprung b[is zur Halb]zeit gegen den Endspurt de[r ...]ger nicht halten.

Wieder Heruth

Heruth (Vienna) ging a[ls Sie]ger aus dem Wiener Ge[...] hervor. Der Nürnberger s[iegte] der 4500 m - Strecke in 16:[...] cher gegen Grojer (Rapi[d ...]) feierte bereits seinen dri[tten Er]folg in diesem Jahr.

Spaniens Skimeister

Doppelmeister bei den [...] (Pyrenäen) durchgeführte[n spani]schen Skimeisterschaften [wurde] José Arias im Springen [und ...]fahrtslauf. Der Titel im [...] fiel an den Katalanen [...]. Der Mannschaftskampf [brachte] folgendes Ergebnis: 1. Kat[alonien] 87,5 Punkte, 2. Mittelspan[ien ...] Punkte, 3. Nordspanien 15 P[unkte], 4. Aragon 6 Punkte.

Schwarzer vor Ang[...]

Das erste diesjährige [...] Strassenrennen auf einer [...] zu durchfahrenden Ru[nde ...] mit Start und Ziel in G[...]tehn, war ein voller Erf[olg. In] der dritten Runde mach[te sich] Schwarzer frei und siegte [mit] zwei Minuten Vorsprung [vor dem] früheren Bereichsmeister [...] und dem in der C-Klasse [...] teten einstigen Berufsfahr[er ...]mann Buse. Der deutsche [Meister] Harry Saager war aus die[...] Gründen an der Teilnahme [verhin]dert. Eisschnellaufmeister [...]land belegte nur den neunte[n ...]

Hervorragende Leistungen

Hallenkampfspiele der H J abgeschlossen

Vor zahlreichen Zuschauern, darunter vielen Verwundeten wurden die sportlichen Wettkämpfe der Hallenkampspiele der Hitlerjugend abgeschlossen. Die Endrunden im Boxen offenbahrten hohes technisches Können der durchweg 15-17jährigen, die alle in hervorragender körperlicher Verfassung waren. Ueberraschend blieb der junge Neumann (Hessen-Nassau) im Leichtgewicht über den vorjährigen Federgewichtsmeister Walther (Mittelelbe) erfolgreich, auch der Sieg des Westfalen Strelicky über den Wiener Betz im Mittelgewicht verdient Hervorhebung. Von den Endrundenbegegnungen wurden nur das Weltergewichtstreffen zwischen dem neuen Jugendmeister Leuythen (Ruhr-Niederrhein) und Zielinski (Danzig - Westpreussen) und der Schwergewichtskampf zwischen dem Sieger Steinmetz (Nordsee) und dem Berliner Rux vor Ablauf der Runden beendet.

In der Einzelmeisterschaft der Gerätturner lieferten sich die 10 Besten von 70 Turnern ausserordentlich harte Kämpfe. Bruno Rode (Düsseldorf) turnte seine schwierige Kür hervorra[gend ...] cher und zeigte als erster [...] to über dem Langpf[erd ...] wurde mit 189,5 Punkten [...] vor Helmut Richter (S[...]) der nicht weniger gut wa[r ...] am Barren versagte und [...] auf 182,5 Punkte kam. Die [...] Nächstplazierten Helmut [...] (Niederschlesien) und Will[i ...] (Wien), wechselten erst na[ch der] Pflicht ihre Plätze und [...] saubere Haltung.

Sachsen triumphierte au[ch im] Einzelfechten auf Säbel, wo [...] Neuber Jugendmeister vor [...] Landsmann und Florett[...] Heinz Erbat wurde. Auch [...] Platz wurde von Sachsen [...] Wolfgang Jttner eingenomm[en ...] Florettfechten der Mädel ve[r...] te Hessen-Nassau seine Ni[eder...]ge im Mannschaftskampf [...] zwei Plätze wettzumachen. [Ju]gendmeisterin wurde Anita [...] vor Renata Krumm.

Die Ergebnisse im Boxen: [...]gewicht 1. Lorenz (Mittelelbe), [...]dammer (Danzig-Westpreussen), [...] Nobel (Ostpreussen). Bantam[...] 1. Rathske (Danzig-Westpreu[ssen) ...] Beyer (Berlin), 3. Breuer [...] Aachen). Federgewicht: 1. [...] (Berlin), 2. Kahnert (Köln-A[...]) 3. Kotz (Westfalen-Süd). L[eicht]wicht: 1. Neumann (Hessen-N[assau)], 2. Walther (Mittelelbe), 3. G[...] (Ostpreussen). Weltergewicht[...] Leuyken (Ruhr-Niederrhein), [...]linski (Danzig-Westpreussen), [...] (Ostpreussen). Mittelgewicht[...] Jauert (Hamburg), 2. Ihlein [...]temberg), 3. Winkler (Nied[erschle]sien). Gruppe B 1. Strelichy [...]falen-Süd), 2. Betz (Wien), 3. [...] (Mecklenburg). Halbschwer[...] A: 1. Klaus (Mittelelbe), [...] (Hamburg), 3. Busch (Nie[...]sen). B: Schenk (Wien), [...]dorf (Hessen-Nassau), [...] (Westfalen-Süd). Schwergewicht[...] Steinmetz (Nordsee), 2. Rux [...] 3. Ameis-Bichler (Tirol-Vorar[lberg]).

Frauen im Wettstreit

Turntreffen in Hamburg und Reichenberg

Der 5. Städtekampf Hamburg - Leipzig - Berlin der Turnerinnen wurde im Hamburger Ufa - Palast von der Hamburger Riege mit 562,5 Punkten vor Berlin mit 538 Punkten und Leipzig mit 537,5 Punkten überlegen gewonnen. Hamburgs Turnerinnen haben ihren zweiten Erfolg erstritten und liegen nun mit Leipzig gleichauf, während Berlin bisher erst eine Begegnung siegreich gestaltete. Die beste Einzelturnerin war Inge Schneider (Hamburg) mit 94 Punkten vor Charlotte Walther (Leipzig) mit 93,5 Punkten, Martha Jacob mit 92 Punkten, Helor Mauss mit 90,3 Punkten und Lisa Maehl (alle Hamburg) mit 89,5 Punkten. Es folgten dann die Berlinerinnen Ursula Mandel, Hildegard Fuerstenberg - Klemm, Ann Kriste (Hamburg) und Ursula Pagel (Leipzig) mit je 89 Punkten.

Schon nach dem Vorkampf führte Hamburg mit 220 Punkten vor Leipzig mit 206 Punkten und Berlin mit 203,5 Punkten. Nach dem Pferdsprung schob sich Berlin auf den zweiten Platz vor. Bei den Handgeräteübungen erwiesen Hamburg und Leipzig sich als gleichstark. An den Ringen und am Barren erhielt Frau Fuerstenberg - Klemm für ihr prachtvolles Turnen zweimal eine «Zwanzig», dennoch siegte Hamburg dank seines besseren Durchschnitts. Der zweite Platz der Berlinerinnen war sogar beim Tanz noch zum Schluss stark gefährdet und nur ein halber Punkt trennte schliesslich beide Riegen in der Gesamtwertung.

Zu einem schönen Erfolg wurde das Vergleichsturnen der vier Gauriegen der Turnerinnen in Reichenberg. Der Gau Sudetenland ging aus diesem ersten Treffen mit 274 Punkten vor Wien mit 267,5 Niederschlesien mit 263 und Oberdonau mit 242 Punkten siegreich hervor. Beste Einzelturnerinnen waren: Agnes Dahmen mit 76,5 Punkten vor Hedi Patsch (Wien) mit 71,5, Ilse Feldmann (Wien) mit 70, Grete Juppe (Sudetenland) mit 68,5 und Traude Schramm (Oberdonau) mit 67,5 Punkten.

Rundfunk im Küstenl[and]

Montag, 3. April 1944

Sender Triest I. M. 268,2 (K[...]) 11: Frohe Weisen am Vorm[ittag ...] Buntes Programm. 13.15: M[ittags]zert. 14.15: Buntes Program[m ...] Nachmittagskonzert. 19.30: [...]sches Zwischenspiel. 20.15: [...] etwas.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEIT[UNG]»
Verlag: Deutscher Adria-V[erlag] G. m. b. H.
Verlagsleiter: Leo Meist[er]
Hauptschriftleiter: (verant[w...])
Dr. Hermann Pirich
Stellvertreter: Dr. Kurt [...]
Druck: bei der Società Editr[ice] del «Piccolo»

Die Friseuse von Venedig

Von Richard Gerlach

Wer Venedig kennt, hat auch schon auf jenem Platze gegessen, den die berühmte Taverne an schönen Tagen fast ganz mit den gedeckten Tischen ausfüllt. Die anmutige Unregelmässigkeit schmaler, hoher Wohnhäuser schaut mit unzähligen Fenstern aus nächster Nähe auf die Tafelnden herab, und in das Gesumme vieler wohlklingender Stimmen mischt sich zuweilen eine gepfiffene Arie oder auch ein entferntes, grelles, aber nicht ganz ernst gemeintes Geschelte.

Die Lust an Spass und Galanterie und die feurige Beredsamkeit herrscht hier immer noch wie zu den Zeiten Goldonis. Da die Fremden noch nicht in der Ueberzahl sind, sondern die Venezianer und Venezianerinnen den grössten Teil der Gäste bilden, so kommt hier nicht nur die Zunge zu ihrem Recht, — besonders das Auge kann schwelgen; denn die seit Jahrhunderten gepflegte edle äussere Erscheinung der Eingeborenen hat noch immer die bezaubernde und verwirrende Leichtigkeit, und ehe er sich's versieht, ist auch der schwerfälligere Nordländer in eine Feuerwerkstimmung versetzt, und seine Blicke versprühen Funken, wovon der Ergriffene selbst womöglich kaum etwas ahnt.

Wir waren zu einer frühen Abendstunde da, noch die einzigen Gäste. Das herabgerollte Sonnendach verbarg uns den meisten Blicken der neugierigen Fenster; doch nicht allen. Denn uns gerade gegenüber in dem Friseurladen zu ebener Erde sass am offenen Fenster ein junges Mädchen. Ihre Hände waren an einer Perücke beschäftigt, die wohl aus dem nahen Theater zum Ausbessern herübergeschickt sein mochte. Sie trug einen weissen Kittel und blickte auf ihre Arbeit. Ich drehte ihr den Rücken zu, aber der Freund hatte Gelegenheit, sie voll zu betrachten. Sie war von jenem Typus, wie er nur in dieser Stadt vorkommt. Die venezianische Studentin, die mir vor fünfzehn Jahren die hellen Vokale ihrer Muttersprache vorsprach, bis ich sie nachbilden konnte, hätte ihre Schwester sein können. Die Schönheit beruht hier nicht auf oberflächlichen Effekten, sondern kommt aus einem geheimen Einverständnis mit der Oertlichkeit. Das halbverschleierte Lächeln, wie es Tizian seinen Göttinnen gab, ist hier noch zu finden.

Wir hatten schon einige Gläser voll dem herrlichen Bergwein getrunken, als ich den Freund plötzlich sein Glas erheben sah. Es war kein Zweifel, er trank der Friseuse zu. Ich konnte nicht erkennen, ob ihm mit einem Lächeln gedankt und erwidert wurde.

Der Freund sagte mir später, er habe das selbst nicht gewollt, der Geist Goldonis sei über ihm gekommen, er habe plötzlich in einer Komödie aus dem Stegreif mitgespielt, ohne zu ahnen, wie sie ausgehen werde.

So flatterte es eine Weile hin und her, ein Gebärdenspiel, ein Augenfeuer, ein Lächeln. Endlich kam die Kellnerin und warnte, die Kleine da drüben sei verlobt. Ihr Verlobter sei der Friseur.

Die Vorstellung eines eifersüchtigen Figaro, der das Messer in der Tasche gezückt trägt oder an einer dunklen Kanalbrücke dem Nebenbuhler ein Bein stellen wird: wir waren mitten drin in einem Stück von Goldoni, und es wäre eine Kleinigkeit, sich die verbotene Gondelfahrt und die Rache des Verschmähten auszumalen. Aber es kam nicht dazu, wir hatten die Geister des Ortes noch mächtig gefunden, das genügte uns. Und wir schlenderten durch die Nacht im Gewirr der verschlungenen Gassen, die einem bald rätselhaft erscheinen lassen, wo man noch eben war.

Edelmut

Eine bekannte Kaufmannsfamilie in Flensburg führt in ihrem Wappenschild eine halbgefüllte Flasche. Das ist natürlich kein Zufall, sondern diese Flasche gemahnt an die Tat eines Vorfahren, geschehen zu einer Zeit, da es wieder einmal Krieg zwischen Schweden und Dänemark gab, Flensburg gehörte damals zu Dänemark.

Nach einer Schlacht, in der die Dänen die Oberhand gewonnen hatten, bezog der Flensburger die Feldwache und zwar mit einer Flasche Bier, die er sich für gutes Geld von einem Marketender erstanden hatte. Eben hatte er sie entkorkt und wollte ansetzen, denn es plagte ihn ein grässlicher Durst, da hörte er das Gejammer eines verwundeten Schweden, der in der Nähe lag. Er begab sich zu dem von schweren Schmerzen geplagten Mann hinüber und setzte ihm die Flasche an den Mund, damit der Aermste sich erfrische. Der Schwede aber, dessen Durst nach Rache noch grösser war als der Durst seines Gaumens, griff schnell nach seiner Pistole und drückte sie auf den Flensburger ab. Der Schuss verfehlte sein Ziel. Der Flensburger nahm dem Schweden die Waffe aus der Hand und die Flasche vom Mund. Er setzte die Flasche an seine eigenen Lippen, trank sie zur Hälfte leer, was ihn sehr erquickte, und reichte sie dann dem Schweden mit den Worten: «Jetzt bekommst du nur die Hälfte, da du dich schlecht benommen hast.»

Das ist der Grund, warum die alte Flensburger Familie eine halbgefüllte Flasche in ihr Wappenschild malen liess.

Hans Bethge

Nur 5½ gr. Eisen!

Das für den Menschen wichtigste «Vitamin»

Ohne Eisen wäre das Leben gar nicht zu denken. Es gäbe keine Maschinen, keine Werkzeuge, keine Waffen und - keine lebenden Wesen. Ohne Eisen im Körper könnten wir nicht atmen, kein Glied bewegen und keine Lebenszeichen von uns geben. Ein kleines Häufchen von 5½ Gramm Metall würde man gewinnen, könnte man dem Körper eines erwachsenen Menschen alles Eisen entziehen. Winzigste Mengen reichen aus, um die wichtigen Lebensfunktionen in Gang zu halten. Man hat demnach das Eisen, obwohl es ein anorganischer Stoff ist, den Vitaminen gleichgesetzt, die ebenfalls in geringen Mengen zum Leben notwendig sind.

Vier wichtige Tätigkeiten hat das Eisen im Körper zu erfüllen. Es bildet zunächst den Hauptbestandteil des Blutes. In jedem der 25 Billionen roten Blutkörperchen eines Menschen ist Eisen vorhanden. Es befähigt das Blut überhaupt erst zu seiner wichtigsten Aufgabe, den mit der Atemluft aufgenommenen Sauerstoff in alle Körperzellen zu transportieren. Das Eisen in den Blutkörperchen verbindet sich in der Lunge mit dem Sauerstoff. Es rostet also. Dies hellrote, mit Eisenoxyd angereicherte Blut fliesst nun durch alle Gefässe des Körpers. Ist es bis zu den Zellen der Gewebe und Organe vorgedrungen, dann reissen die dort wartenden Eisenatome den mit dem Blutfarbstoffeisen verbundenen Sauerstoff an sich. Die des Sauerstoffs entkleideten Eisenatome im Blutfarbstoff suchen schnell eine neue Verbindung und finden sie mit der durch Verbrennungen entstandenen überflüssigen Kohlensäure in den Zellen. In der Lunge tauschen sie die Kohlensäure wieder gegen Sauerstoff ein, und das Spiel, das wir Atmung nennen, beginnt von neuem.

Das Eisen in den Zellen, das den Sauerstoff aus dem Blut an sich reisst, gibt ihn nach und nach wieder ab, damit er die organischen Substanzen, die durch die Nahrung aufgenommen wurden und in jede Zelle gelangten, verbrennen kann. Ohne diese Verbrennung, bei der Energien frei werden, ist keine Bewegung möglich. So kommen wir zur dritten Funktion des Eisens. Es ist nämlich im roten Farbstoff der Muskeln vorhanden und muss den aus dem Blut aufgenommenen Sauerstoff auf die Muskelzelle selbst übertragen. Ausserdem zirkuliert Eisen noch im Serum, der klaren Blutflüssigkeit, und wird als «Depoteisen» in den verschiedensten Organen, vor allem in Leber und Milz, gespeichert. Warum der Körper solche «Vorratswirtschaft» mit Eisen betreibt, hat Professor Dr. L. Heilmeyer kürzlich aufgedeckt. Der Forscher ist der Ansicht, dass das Eisen — genau wie die organischen Vitamine — die Abwehrkraft gegen Krankheitserreger und ihre Gifte verstärkt. Es ist nämlich schon seit längerer Zeit bekannt, dass die Leber ein wahres Massengrab für Bakterien ist. Das Eisen kann auf chemischem Wege die dem Körper schädlichen Gifte binden. Sind Gifte in den Körper eingedrungen, dann füllen sich Milz und Leber sofort mit Eisen an. Alles im Organismus frei verfügbare Eisen, etwa das des Blutserums, wird sofort in diesem Alarmzustand von der Leber angesogen. Spritzt man zusätzliches Eisen in die Blutbahn ein, dann verschwindet es schnell aus den Gefässen und verstärkt die Abwehrfront in der Leber.

Die Bestände des Körpers an Eisen werden laufend aus der Nahrung heraus ergänzt. Beinahe alle Lebensmittel enthalten Eisen in grösseren oder kleineren Mengen. Es kommt aber nicht so sehr darauf an, wie hoch der Eisengehalt eines Stoffes ist, sondern in welcher chemischen Verbindung das Metall vorkommt. Davon hängt es nämlich ab, ob das Pepsin-Salzsäuregemisch des Magens das Eisen herauslösen kann. Ist das Metall an Fruchtsäure gebunden, so ist der Salzsäure die Aufnahme leicht möglich, ist es dagegen [in] Verbindung mit Sauerstoff [ein]gangen, dann kann es der K[örper] nur zu einem Teil abspalten, [wäh]rend ein gewisser Prozentsatz [...] organischen Vitamine nach [...]rem Kochen der Speisen ab[...] geht das Eisen während des [...] prozesses aus festen in locker[e Ver]bindungen über und kann [vom] Körper leichter aufgenommen [wer]den. Löst die Salzsäure des [...] aus rohem Sauerkraut 157 [...] Eisen heraus, so entzieht sie [dem] Kraut von gleicher Beschaffenheit nach längerem Kochen 200 [...] Aus roher Leber vermag [sie] per 3074, aus gebratener 4545 [...] Eisen abzuspalten. Menschen [...] zu wenig Salzsäure im Magen [ha]ben, können nicht genügend [Eisen] aufnehmen und erkranken [an] Blutarmut oder ähnlichen Le[iden].

Der Eisengehalt des Kör[pers] passt sich den allgemeinen Le[bens]bedingungen an. Er ist in [sauer]stoffarmen Höhenlagen, wo [das] Blut mehr Arbeit zu leisten [hat], grösser als in der Ebene. M[änner] haben ungefähr 30 Prozent [...] mehr als die durch Fettpolster [ge]schützten Frauen. Schwerarb[eiter] sind wiederum an Eisen re[icher] als Büromenschen, weil sie [ihre] Muskeln häufiger gebrauchen. [Will] man ermitteln, ob der Eisen[gehalt] des Körpers ausreicht oder z[u ge]ring ist, dann misst man de[n Ge]halt des Blutes an frei zirkul[ieren]dem Eisen, der am leichtesten [zu] bestimmen ist. Das Serumeisen [ist] also eine Art Barometer für [den] Gesundheitszustand.

Dr. Herbert L. Schrader